

# Schwarz auf weiss

Autor(en): **Köppel, Roger / Reich, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599248>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# schwarz

Lorenz Keiser ist der interessanteste und wahrscheinlich überhaupt der beste Kabarettist der Deutschschweiz. Wie kein anderer hierzulande beherrscht er die Dramaturgie der Kleinkunst, wie kein anderer hat er die in Österreich und Deutschland vorgelebte Abkehr vom Nummernkabarett zum Kabarettstück nachvollzogen.

Lorenz Keiser betreibt mit seinen bekannten Stärken und Spezialitäten eine etwas gar durchsichtige Aufwand-Ertrag-Optimierung. Er hat sich seit seinem letzten Programm um keinen Millimeter weiterentwickelt. «Aquaplaning» ist wiederum fast eindimensionales Eins-zu-eins-Kabarett, indem der Kabarettist das, was er sagt, im Prinzip auch wirklich meint. Hier der Künstler, dort das Publikum – hier der Gag, dort der Lacher. Dazwischen spielt sich gar nichts ab, keine Irritationen, keine Zumutungen, kein Wagnis, kein Risiko. Keiser arbeitet mit demselben dramaturgischen Strickmuster wie bisher, indem er scheinbar verschiedene Stories ineinanderflacht. Das ist kunstvoll, aber halt insgesamt doch wie gehabt.

Ebenso «dejà vu» ist sein Personal, welches Keiser weniger verkörpert, als dass er es recht schemenhaft auf- und abtreten lässt. (Jenes bernernde Fraueli zum Beispiel, welches in seinen früheren Programmen eine Kleiderverkäuferin genervt und später einen Apotheker zur Verzweiflung gebracht hat, treibt nun einen Gemüseverkäufer in die Enge.)

Auch inhaltlich kommt Lorenz Keiser kaum vom Fleck. Natürlich kann er uns wiederum glasklar zeigen, dass er ein präziser Zeitungsleser ist, dass er gewisse Zusammenhänge weiterdenkt (und sie weiter denkt als wir); aber die Themen, die er aus seiner Lektüre destilliert, sind inzwischen einfach abgelutscht.

Nachdem er im «Erreger» seine Phänomenologie vom Speziellen (den Politikern) ins Allgemeine (unseren Alltag) getrieben hat, geht er jetzt den umgekehrten Weg: beginnt bei einfachen Produkten wie Spaghetti oder Mineralwasser und beweist, dass am Ende der «Nahrungskette» immer entweder ... die Migros-Monika (Weber) oder die Nestlé-SKA-Vreni (Spoerry) hocken. Das mag, in dieser Transparenz und Tonalität, für unsere betulichen Schweizer Verhältnisse immer noch frech sein, aber ein künstlerisches Risiko geht Keiser damit nur bedingt ein.

Nach zweieinhalb sehr unterhaltsamen Stunden fragt man sich: Ist das wirklich der beste Kabarettist der Deutschschweiz? Er ist es, auch wenn er sich dazu offensichtlich kaum verausgaben muss. Jedes Land hat die Kabarettisten, die es verdient.

# auf weiss

Dem Schweizer Kabarett geht es nicht so schlecht, wie alle sagen. In einem Land, wo die Komik wie Kalkstein von den Bühnen rieselt, gedeiht der Humorismus in rasanten Schüben. ... Lorenz Keiser hat sich eine krisenfeste Klientel erworben, die ihm auch in ökonomisch schweren Zeiten bewundernswert die Treue hält.

Kein noch so beiläufiges Motiv bleibt liegen, keine noch so nebensächliche Marotte wird später nicht noch einmal rezykliert. Es sind traumwandlerisch gehandhabte Verschachtelungs- und Verschlingungstechniken, die Keiser vorführt, ein ans Schizophrene stossender Wechsel der Ebenen und Figuren, szenisch verdichtete Persönlichkeitspaltungen, wie sie die Klassiker der Filmkomik von den Marx-Brothers bis zu Neil Simon in Perfektion verfeinerten. Türe auf, Türe zu: Keisers Rollen mögen Schwächen haben, sein Timing bleibt makellos.

Man erfreut sich am «dejà vu» des wohlvertrauten Arsenal an Knatterchargen. Da ist das Berner Fraueli, das seine zweifelhaften Neigungen beim Gemüsekauf an «verfickten Kopfsalaten» und «geilen Quitten» auslebt. Oder der Chefpilot der «Basilikum-Route», der von Entbehrungen beim «Knoblauch-Törn» über Saigon erzählt, von wo die Lebensmittel herkommen, weil der ausdifferenzierte Weltmarkt die Versorgungsfrage nach globalen Massen regelt.

Nach einem Abstecher in die Welt der Grosskonzerne katapultierte sich der offensichtlich manisch zeitunglesende Satiriker schliesslich in den «Jurassic Park der Hochfinanz», wo ihm die ferngesteuerte Politik im Konkordanzprinzip entgegenwedelte. Die FDP, die SP und die SVP – ein trauriger Haufen für Leute mit «Verwaltungsratsheimer», einer akuten Gehirnschwächung durch übermässigen Mandatsbefall.

Die Keisersche Kritik am Weltgeschehen löst sich im versöhnlichen Gelächter über die finale Pointe auf, die Karikaturen bleiben Blitzableiter, Schutzschilde für das Publikum, das in sicherer Distanz über Vorkommnisse schmunzelt, die ihm nicht wirklich ans Lebendige gehen. Keiser kokettiert bloss mit den Abgründen, in die er uns zu stürzen glaubt. Noch hinter der grössten Katastrophe blinzelt der herzerwärmende Schalk dieses virtuosen Frohsinnstechnologen – rezeptfreie Komik, über deren Verträglichkeit man sich auf der Packungsbeilage im voraus vergewissern kann.

Es ist schon richtig: Lorenz Keiser gehört zu den begnadeten Dramaturgen des Schweizer Kabarett. Seine Programme sind kalkulierte Kleinkunstwerke, die ihren Reiz aus dem hermetischen Schliff der Inszenierung holen.



FOTO: ZUBLER, «TAGES-ANZEIGER»

## Lorenz Keiser: «Aquaplaning»

kontrovers kritisiert von:  
Roger Köppel, *Tages-Anzeiger* (weiss)  
und Richard Reich, *NZZ* (schwarz)